



Bildungspartner NRW
Archiv und Schule

Eine
Arbeitshilfe
für Archive
und Schulen

ZWISCHEN EUPHORIE UND ERNÜCHTERUNG

Alltag im Rheinland und in Westfalen während des Ersten Weltkrieges



>> DER ERSTE WELTKRIEG VOR ORT – KOMPETENZORIENTIERT!

Im Archiv werden Schülerinnen und Schüler zu Forschern und entdecken den unmittelbaren Bezug von historischen Themen zu ihrem Lebensumfeld. Die Arbeit mit authentischen Materialien motiviert zur aktiven Auseinandersetzung mit historischen Geschehnissen, insbesondere der Geschichte des eigenen Ortes und mit der eigenen Identität. Im Archiv wird Geschichte lebendig!

Lehrerinnen und Lehrer gewinnen mit der Archivarin oder dem Archivar vor Ort einen kompetenten Partner im Bereich der Geschichte des Heimatortes und der Heimatregion sowie der Arbeit mit vielfältigen Originalquellen zu einem breiten Themenspektrum. So existieren Anknüpfungspunkte für unterschiedliche Fächer wie Deutsch, Erdkunde, Religion und vor allem Geschichte. Gemeinsam können Lehrkraft und Archivarin bzw. Archivar die Recherchekompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern und Methoden des forschend-entdeckenden Lernens erschließen.

Das vorliegende Unterrichtsmodul zum Thema „Alltag im Rheinland und in Westfalen während des Ersten Weltkrieges“ zeigt exemplarisch, wie die Arbeit im Archiv in den Fachunterricht integriert werden kann. Nach den Vorgaben des Kernlehrplanes für das Fach Geschichte/Gesellschaftslehre, ist das Thema „Imperialismus und Erster Weltkrieg“ fest in den Curricula aller Schulformen verankert. Gleichzeitig ist die Kooperation mit einem außerschulischen Lernort ein Qualitätsmerkmal für zeitgemäßen Unterricht und in diesem Sinne auch Bestandteil des Qualitätstableaus des Landes NRW.

>> INHALT

ÜBERSICHT: EINBINDUNG IN DEN UNTERRICHT	3
ARBEITEN IM ARCHIV	4
DIE Kernaufgaben eines Archivs	4
Praktische Hinweise zur Kooperation mit dem Archiv	5
Welche Archive gibt es und wo finde ich sie? – Eine Übersicht	6
THEMATISCHE HINFÜHRUNG	9
(1) Alltag an der „Heimatfront“	10
(2) Frauen & Familie	13
(3) Propaganda & Mobilisierung	16
(4) Helden & Opfer	19
VORSCHLAG FÜR EINE UNTERRICHTSEINHEIT	22
LITERATUR & LINKS	27
ABBILDUNGSVERZEICHNIS & IMPRESSUM	29

>> ÜBERSICHT: EINBINDUNG IN DEN UNTERRICHT

INHALTLICHE ANKNÜPFUNGSPUNKTE

Gymnasium	Geschichte	Inhaltsfeld 8: Imperialismus und Erster Weltkrieg
Gesamtschule	Gesellschaftslehre	Inhaltsfeld 8: Imperialismus und Erster Weltkrieg
Realschule	Geschichte	Inhaltsfeld 6: Imperialismus und Erster Weltkrieg
Hauptschule	Gesellschaftslehre	Inhaltsfeld 8: Imperialismus und Erster Weltkrieg

NOTWENDIGE KOMPETENZVORAUSSETZUNGEN

Sachkompetenz	Die Schülerinnen und Schüler analysieren Motive, Bedürfnisse und Interessen von Personen im Kontext ihrer jeweiligen Zeit. Sie beschreiben das Alltagsleben unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen. Sie benennen grundlegende Charakteristika von Kriegen vor 1914.
Methodenkompetenz	Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden zwischen Text- und Bildquellen. Sie analysieren einfache historische Bildquellen und kennen grundlegende Schritte der Bearbeitung schriftlicher Quellen. Sie vergleichen Informationen aus verschiedenen Quellen und stellen eine Verbindung zwischen ihnen her.
Handlungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler erstellen (Medien-) Produkte und präsentieren diese im Rahmen kleinerer Projekte im Unterricht.

KOMPETENZEN

Sachkompetenz	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf den Alltag der Zivilbevölkerung vor Ort und analysieren gesellschaftliche Gruppen hinsichtlich ihrer Motive und Handlungsmöglichkeiten. Sie erweitern ihre Sachkompetenz zu der Kategorie Krieg um den Begriff des „technisierten Krieges“.
Methodenkompetenz	Die Schülerinnen und Schüler recherchieren selbstständig Informationen aus eingegrenzten Mediensammlungen. Sie formulieren eigene Fragestellungen und entwickeln und überprüfen Hypothesen. Desweiteren interpretieren sie, durch Arbeitsaufträge angeleitet, Text- und Bildquellen (u.a. Fotos und Plakate).
Urteilskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf die Lebenswelt der Menschen in der Region. Darüber hinaus beurteilen sie historische Quellen unter Berücksichtigung der zugrunde liegenden Interessen, Motive und Wertmaßstäbe.
Handlungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler planen, realisieren und werten ein Projekt im schulischen und außerschulischen Umfeld weitgehend selbstständig aus und präsentieren die gewonnenen Ergebnisse in geeigneter Form.

>> ARBEITEN IM ARCHIV

Ein Archiv verwahrt Archivgut – das Archivgut wird in der Regel

- im **Geschäftsgang einer juristischen oder natürlichen Person** entstanden sein,
- und zur Erledigung der laufenden Geschäfte **nicht mehr benötigt** werden.
- Es hat **bleibenden Wert**
- und besteht aus **Schrift-, Bild- und Tondokumenten**.

DIE Kernaufgaben eines Archiv

1. Bewertung und Übernahme

Hier entscheidet die Archivarin bzw. der Archivar, welche Schriftgut-, Bild- und Tonmaterialien archivwürdig sind. Die Dokumente werden „bewertet“ und entweder zur Übernahme markiert oder „kassiert“, d.h. zur Vernichtung freigegeben. Insgesamt werden im Schnitt lediglich rund 1-7 % der Dokumente übernommen.

2. Erhaltung und Restaurierung

Die Archivalien müssen geschützt werden, unter anderem vor Feuchtigkeit, Schädlingen und Verschmutzung. Beschädigte und/oder sehr empfindliche Dokumente werden digitalisiert oder (mikro-)verfilmt. In der Regel arbeitet man aber im Archiv mit dem alten Originaldokument. Größere Archive unterhalten häufig eine eigene Restaurierungswerksatt, die aufwändige, handwerkliche Arbeiten von der Reinigung verschmutzter Archivalien bis hin zur Restaurierung von Wachs- und Lacksiegeln übernehmen.

3. Ordnung und Erschließung

Archivalien werden nach dem Provenienzprinzip gegliedert, also nach der Herkunft des jeweiligen Schriftgutes. Um das Archivgut für den Benutzer auffindbar zu machen, wird es klassifiziert und in so genannten „Findmitteln“ oder „Repertorien“ verzeichnet:

- **Gesamtübersicht über die Bestände**

Ein Bestand ist die Überlieferung, die von einer bestimmten funktionell und zeitlich abgegrenzten Organisationseinheit stammt.

- **Findbuch**

Beschreibung eines Bestandes, in welchem einzelne Akten (inkl. Titel, Bestellnummer etc.) gefunden werden können. Die Datenbanken der Archive sind dementsprechend elektronische Findmittel.

4. Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit

Letztlich legitimiert sich das Archiv über seine Benutzung. So hat „[j]eder [...] nach Maßgabe [...] [des Archivgesetzes NRW] und der hierzu ergangenen Benutzungsordnung das Recht, Archivgut auf Antrag zu nutzen, soweit aufgrund anderer Rechtsvorschriften nichts anderes bestimmt wird.“¹ Durch Öffentlichkeitsarbeit machen Archive auf ihre Dienstleistungen aufmerksam.

¹ Archivgesetz Nordrhein-Westfalen, § 6 (1)



PRAKTISCHE HINWEISE ZUR KOOPERATION MIT DEM ARCHIV

1) Bestimmen Sie das zuständige Archiv

In der Regel wird die erste Anlaufstelle das Stadt- oder Gemeindearchiv bei Ihnen vor Ort sein. Interessant ist möglicherweise aber auch (je nach Ort und möglichem Zeitaufwand) der Besuch einer Stelle des Landesarchivs oder von anderen speziellen Archiven in Ihrer Nähe.

2) Informieren Sie sich vorab über die entsprechenden Bestände

Auf der Website www.archive.nrw.de können Sie vorab die Bestände des von Ihnen gewählten Archivs recherchieren. Klicken Sie dort einfach im Menü den jeweiligen Archivtyp an (z.B. Kommunalarchive) und wählen Sie dort das konkrete Archiv aus. Über den Menüpunkt „Bestände“ und den Unterpunkt „Übersicht“ gelangen Sie auf die jeweilige Beständeübersicht. Das Navigationsmenü funktioniert im Prinzip wie der Windows-Explorer (Arbeitsoberfläche bei Windows-Betriebssystemen).

3) Bestimmen Sie Ihren Ansprechpartner im Archiv

Ebenfalls über die Website www.archive.nrw.de finden Sie die Kontaktdaten der einzelnen Archive. In manchen Archiven gibt es darüber hinaus spezielle Archivpädagogen. Dies sind meist Lehrkräfte, die neben ihrem Schuldienst die historische Bildungsarbeit im Archiv übernehmen oder andere Mitarbeiter des Archivs, die hierfür zuständig sind. In welchen Archiven es Mitarbeiter für die historische Bildungsarbeit gibt, können Sie auf der Website www.archivopaedagogen.de nachsehen.

4) Nehmen Sie Kontakt mit dem Archiv auf und besprechen Sie die Details

Kontaktieren Sie das Archiv, erläutern Sie das Vorhaben und besprechen Sie gemeinsam die Vorgehensweise. Wie sind die Bedingungen im Archiv – gibt es zum Beispiel ausreichend große oder genügend Arbeitsräume? Wie sollte der Archivbesuch zeitlich ablaufen – soll es ein einmaliger, längerer Besuch im Archiv werden oder macht es Sinn, über zwei oder drei Wochen regelmäßig ins Archiv zu gehen? Welche Archivalien zu dem Thema liegen vor und welche kann die Archivarin / der Archivar besonders empfehlen?

WELCHE ARCHIVE GIBT ES UND WO FINDE ICH SIE? – EINE ÜBERSICHT

ARCHIVTYP	SITUATION IN NORDRHEIN-WESTFALEN (BEISPIELE)	BESTÄNDE UND SPEZIFIKA
Staatliche Archive	Landesarchiv NRW → Abteilung Rheinland (Düsseldorf, Brühl) → Abteilung Westfalen (Münster) → Abteilung OWL (Detmold)	→ Unterlagen aus den Behörden, Gerichten und sonstigen Stellen des Landes NRW und seiner Rechts- und Funktionsvorgänger. → Unterlagen nichtstaatlicher Einrichtungen, z. B. von Parteien, Verbänden und Privatpersonen zur Ergänzung der staatlichen Überlieferung In den Beständen finden sich unter anderem Polizeiakten, Bekanntmachungen / Anweisungen / Richtlinien, Feldpost usw.
Kommunalarchive	In ganz NRW finden sich, auch in kleineren Orten → Stadtarchive → Gemeindearchive → Kreisarchive	Die Kommunalarchive bewahren die Unterlagen kommunaler Selbstverwaltung bzw. der Kreisverwaltung. Die Bestände sind vielfältig und umfassen auch nicht-amtliches Schriftgut wie z.B. Unterlagen aus Privatbesitz, von Firmen oder Vereinen. So gibt es neben Akten, Urkunden und Protokollen z.B. Flugblätter, Kalender, politische Plakate, Postkarten, Theaterprogramme, Schülerzeitungen, Festschriften von Vereinen, Fotografien oder Lokalzeitungen.
Politische Archive	Archiv des Landtags NRW in Düsseldorf Außerdem Archive der → politischen Parteien ▪ Archiv der Sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn (SPD) ▪ Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer Stiftung in Sankt Augustin (CDU) ▪ Archiv des Liberalismus der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Gummersbach (FDP)	Parlamentspapiere (ab 1946): http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_II/II.2/Dokumentenarchiv/Parlamentspapiere/suche_nrw.jsp (zuletzt geprüft: 22. November 2013) In den Beständen finden sich z.B. Akten der Parteigremien, Dokumente über die Vorgänger der Parteien, Nachlässe, Fotos, Plakate, Flugblätter, Video- und Tondokumente sowie Presseartikel

	→ Stiftungen → Verbände	
Herrschafts- und Familienarchive / Privatarhive	→ Adelsarchive ▪ Vereinigte Adelsarchive im Rheinland ▪ Vereinigte Westfälische Adelsarchive → Westfälische Hofes- und Familienarchive → etc.	Die Vereinigungen der Adelsarchive in NRW arbeiten eng mit den jeweiligen Archivämtern zusammen. In diesen Archiven finden sich unterschiedliche Bestände.
Archive von Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen	→ Archive der Hochschulen in NRW	Hier werden u.a. in Verwaltung, Forschung und Lehre entstandene Akten und sonstigen Unterlagen aller Teile der Hochschule sowie Nachlässe, Plakate, Flugblätter etc. aufbewahrt.
Wirtschaftsarchive	Unternehmensarchive , z.B. → Unternehmensarchiv Bertelsmann, Gütersloh → Historisches Archiv Krupp, Essen Regionale Wirtschaftsarchive → Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Köln → Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Dortmund Branchenarchive → Bergbau-Archiv, Bochum	Unternehmensarchive werden häufig anders geführt als öffentlich-rechtliche Archive und gewähren nicht immer allgemeinen Zugang. Möglicherweise ist die Überlieferung „frisiert“, weswegen sie besonders quellenkritisch begutachtet werden sollte. Regionale Wirtschaftsarchive bewahren das Archivgut aufgelöster Wirtschaftsbetriebe, die eine besondere historische Bedeutung für die Wirtschaftsgeschichte der Region haben sowie Schriftgut der Industrie-, Handels- und Handwerkskammern. Das Bergbau-Archiv Bonn vereinigt die Archive zahlreicher Unternehmen v.a. des Erz-, Steinkohle- und Braunkohlebergbaus und das Schriftgut von bergbaulichen Verbänden sowie Nachlässe und Sammlungen
Kirchliche Archive	→ Archive der Diözesen bzw. Landeskirchen → Spezialarchive, z.B. der Diakonie → Pfarrarchive	Insbesondere interessant für die Bereiche: Schulwesen und Bildung, Armenwesen, Krankenpflege und Sozialfürsorge Bestände: Kirchenbücher, Tauf-/Ehe-/Begräbnisregister usw.
Weitere Archive	→ Medienarchive	Medienarchive leisten schwerpunktmäßig Dienstleistungen für die eigenen Redakteure bei der

	▪ Archive von Rundfunkanstalten ▪ Archive von Presseverlagen ▪ Bildarchive der Landschaftsverbände	Vorbereitung von Sendungen. Meist werden sie als Privatarchive geführt. In den Beständen finden sich Zeitungsausschnitte, audiovisuelle Medien usw. Die Fotoarchive der Landschaftsverbände halten Fotografien aus ihrem jeweiligen Sprengel zu verschiedenen Themen bereit. Das Bildarchiv des LWL macht seine Bestände über eine Online-Datenbank zugänglich: http://www.lwl.org/marsLWL/instance/ko.xhtml?oid=42611 (zuletzt geprüft: 23.07.2013)
	→ Archive sozialer Bewegungen ▪ Archiv für soziale Bewegungen an der Ruhr-Universität (Bochum)	Bestände aus Gewerkschaften, Nachlässe sowie weitere Quellen, die die Entwicklung der Industrie an Rhein und Ruhr dokumentieren
	→ Spezialarchive, z.B. ▪ FrauenMediaTurm, Köln - Archiv zur Geschichte und Aktualität der Emanzipation	Bücher, Zeitschriften, Presseordner, Fotos, Plakate, Filme, Tondokumente u.v.m.

>> DIE ARCHIVÄMTER IN NRW

„Die beiden Archivberatungsstellen sind Einrichtungen der Landschaftsverbände Rheinland (LVR) und Westfalen-Lippe (LWL). Sie beraten und unterstützen die nichtstaatlichen Archive in ihrem jeweiligen Landesteil. Als kommunal finanzierte Einrichtungen sind die Archivberatungsstellen in besonderer Weise den Kreis-, Stadt- und Gemeindearchiven verpflichtet, für die u.a. Fortbildungen und jährliche Archivtage im Rheinland und in Westfalen-Lippe angeboten werden. Darüber hinaus ermöglichen das LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum und das LWL-Archivamt für Westfalen die Benutzung der Privatarchive in ihren Landesteilen, v.a. der vielen Adelsarchive, die wichtige Urkunden, Akten, Amtsbücher, Karten und Pläne zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Regional- und Heimatgeschichte verwahren. Schließlich sind die beiden Dienststellen der Landschaftsverbände auch die zuständigen Archive ihrer Verwaltungen: LVR und LWL erfüllen in den Bereichen Soziales, Jugend und Schulwesen, Psychiatrie und Maßregelvollzug sowie Kultur übergreifende Aufgaben in kommunaler Trägerschaft.“

Archivämter, auf: <http://www.archive.nrw.de/archivaemter/index.php> (zuletzt geprüft am 11.07.2013)



Bekanntmachung. Vaterländischer Hilfsdienst.

Jeder im Reichsbetriebe wohnhafte männliche Deutsche über 16 Jahren ist zum Vaterländischen Hilfsdienst verpflichtet.

§ 14.

Den im vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Personen darf die Ausübung des ihnen gesetzlich zustehenden Vereins- und Versammlungsrechts nicht beschränkt werden.

Diese Bestimmung findet nicht nur Anwendung auf die zum Hilfsdienst Verpflichteten, sondern auf alle im Hilfsdienst Beschäftigten; also auch auf die weiblichen Arbeitskräfte und Jugendlichen. Ausnahmen sind hier für keine Berufsgruppen oder Arten der Betriebe zugelassen.

von privaten Kesseln (Straf: Gefängnis, Geldstrafe etc.) aus vollständig der geistlichen Unterrichtsanstalten (Internaten) werden auf die Bestimmungen des § 5, des § 14 Abs. 4, des § 15 und des § 16 Abs. 2 der Verordnung hingewiesen.

Bei der Weibung (Qualität) unterteilt. Je nach Weibungsbedeutung mit einer Weibungsstrafe bis zu 100 Mark, und wenn die Weibungsstrafe nicht beigetrieben ist, mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Wegen der Artlegung der Strafe haben Weibungsbedeutungen bis zum Kriegsdienst in Berlin NW 7, Weibungsstrafe 100; zentrale Haft; die Weibungsbedeutung hat auf die Weibungsstrafe Wirkung.

Bei Weibungsbedeutung bis zu 5 Monaten oder mit Weibungsstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft, wer in der Weibung wesentlich unrichtig oder unvollständige Angaben macht.

Berlin, den 12. Februar 1918.

Der Polizei-Präsident

>> THEMATISCHE HINFÜHRUNG

Die Anordnung der Mobilmachung des Heeres für den 2. August 1914 löste laut der zeitgenössischen Berichterstattung im gesamten Kaiserreich euphorische Begeisterung aus. Das Oberbergamt Dortmund beispielsweise bezeichnete die Stimmung unter den Bergleuten des Ruhrgebiets als „außerordentlich begeistert“², die Tageszeitungen berichteten vom Jubel der Massen. „[...] [D]er Burgfriedenschluss und das Massenerlebnis der Mobilmachung zu einem „Augusterlebnis“ der nationalen Einheit des deutschen Volkes stilisiert und der im Krieg geborene „Geist von 1914“ als Garant nationaler Zukunft beschworen.“³ Tatsächlich aber war die Kriegsbegeisterung nur eine Ausdrucksform der vielfältigen Emotionen, die der Kriegsbeginn in der Bevölkerung hervorrief und vor allem das großstädtische, junge Bildungsbürgertum erfasste. Andere gerieten in Panik, was sich in einem Sturm auf Sparkassen und Lebensmittelgeschäfte sowie einer wachsenden Zahl von Selbstmorden äußerte oder hatten schlichtweg Angst, reagierten niedergeschlagen und entsetzt. „Die Beteiligung am Krieg wurde überwiegend als eine nationale Pflichterfüllung hingenommen und akzeptiert, doch für nationalistischen Überschwang blieb dabei wenig Raum.“⁴

Ab dem 2. August 1914 wurden die wehrpflichtigen Männer zu ihren Einheiten gerufen, vor allem Gymnasiasten und Studenten meldeten sich freiwillig zum Kriegsdienst. Kurz darauf fuhren die ersten Truppentransporte durch Westfalen und das Rheinland an die Westfront.

² vgl. Internet-Portal „Westfälische Geschichte“: <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/dokumentation/ereignisse/bibliographie/haupt.php?urlNeu=Ja> (zuletzt geprüft: 02.08.2013)

³ Kruse, Wolfgang (2009): Der Erste Weltkrieg, S. 20

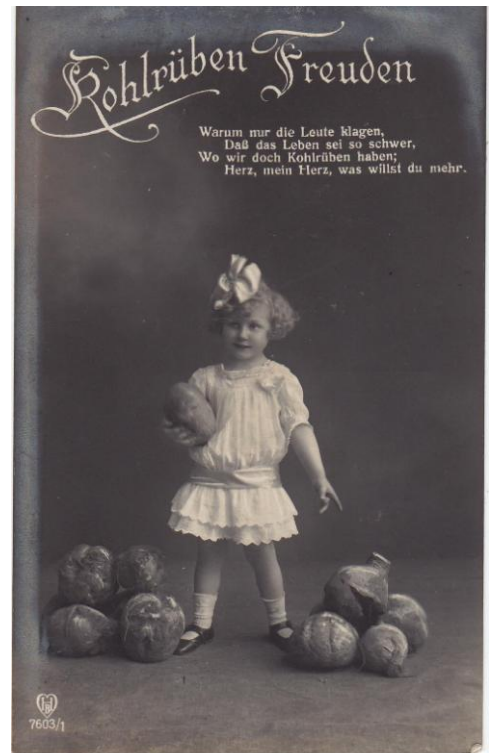
⁴ ebd., S. 22

(1) ALLTAG AN DER „HEIMATFRONT“

Vor dem Ersten Weltkrieg wurden Kriege generell so geführt, dass die Zivilbevölkerung in ihrem alltäglichen Leben und Arbeiten kaum bis gar nicht eingeschränkt wurde. Doch das änderte sich nun: Zwar wurde sie nicht wie rund 30 Jahre später in Deutschland unmittelbar in die Kampfhandlungen mit einbezogen. Allerdings war ab 1914 die gesamte Lebenswelt der Bevölkerung geprägt vom Prinzip der Kriegsführung; die Heimat wurde zur „Heimatfront“.

Ernährung

Was die Versorgung mit Nahrungsmitteln anging war das Deutsche Reich im Jahr 1914 größtenteils Eigenversorger. Vor allem der Getreide-, Kartoffel- und Rübenbedarf konnte fast gänzlich eigenständig gedeckt werden. Allerdings konnte die Landwirtschaft auf diesem Niveau nur bei hoher Futtermiteinfuhr sowie einer hohen Importrate bei Düngemitteln arbeiten. Vor allem durch die britische Seeblockade wuchsen folglich Not und Mangel an der „Heimatfront“. Zudem wurde der Landwirtschaft durch die Mobilisierung des Heeres und die deutlich bessere Bezahlung in den kriegswichtigen Industrien Arbeitskräfte entzogen.⁵ Von Kriegsbeginn an setzte das Deutsche Reich auf Mangelbewirtschaftung. „Anfangen mit Grundnahrungsmitteln wie Brotgetreide und Kartoffeln, wurden frühzeitig von den Militärbehörden Beschlagnahmen verhängt, Höchstpreise festgesetzt und Lebensmittelrationen zugewiesen.“⁶ Spätestens im so genannten Steck- bzw. Kohlrübenwinter 1916/17 wurde der gravierende Nahrungsmittelmangel deutlich. An seinen Folgen starben rund 700.000 vor allem ältere und geschwächte Menschen, die Kindersterblichkeit stieg um 50 Prozent. Der verregnete Herbst von 1916 hatte eine Kartoffelfäule verursacht und die Ernte beträchtlich reduziert. „In Westfalen sanken die Ernteerträge von 17.000 auf 6.000 t [...]“⁷ im Vergleich zum Vorjahr. Die Steckrübe wurde zum wichtigsten Nahrungsmittel.



Propagandapostkarte

Immer wieder war die Bevölkerung dazu gezwungen, auf „Ersatzlebensmittel“ zurückzugreifen. So gab es Butterersatz aus gefärbtem Quark, Wurst aus pflanzlicher Rohmasse und tierischen Abfallstoffen oder Eierersatz aus gefärbtem Kartoffelmehl.⁸ Neben Nahrungsmitteln und Energie waren auch andere Güter des täglichen Bedarfs knapp. Schuhsohlen aus Leder wurde durch Holzsohlen ersetzt, Ersatzseife erschwerte die Reinigung der Wäsche, verschlissene Kleidung wurde mit Papiergarn mühselig geflickt. Im Jahr 1918 existierten mehr als 11.000 solcher minderwertiger Produkte.⁹

Mit der Herabsetzung der offiziellen Rationen stieg auch der Umfang der illegalen Versorgung mit Nahrungsmitteln. Einbrüche in Lebensmittelgeschäfte, Fälschungen von Lebensmittelkarten und Felddiebstähle standen

⁵ vgl. März, Peter (2008): Der Erste Weltkrieg, S. 91f.

⁶ Kruse, Wolfgang (2013): Kriegswirtschaft und Kriegsgesellschaft, auf: <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ersterweltkrieg/155311/kriegswirtschaft-und-kriegsgesellschaft> (zuletzt geprüft: 09.08.2013)

⁷ vgl. Roerkohl, Anne (1987): Der Erste Weltkrieg in Westfalen. Auf: Internet-Portal „Westfälische Geschichte“: http://www.twl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=107&url_tabelle=tab_texte (zuletzt geprüft: 08.08.2013)

⁸ vgl. Wehler, Hans-Ulrich (2003): Deutsche Gesellschaftsgeschichte. 1914-1949, S. 71

⁹ vgl. Bickerich, Wolfram (2004): Ersatzmarmelade und K-Brot. In: Burgdorff, Stephan / Wiegrefe, Klaus: Der Erste Weltkrieg, S. 168

auf der Tagesordnung. Häufig fuhr die Bevölkerung des Ruhrgebiets am Wochenende in die ländlichen Gegenden Westfalens, um dort Nahrungsmittel aufzukaufen.¹⁰

Klassenspezifische Ungleichheiten

Dabei waren keineswegs alle gesellschaftlichen Schichten gleichermaßen von dieser Not betroffen. Vor allem in den kriegswichtigen Industrien zogen die Unternehmergewinne deutlich an, was dem oberen (Rüstungs-) Wirtschaftsbürgertum eine großzügige Lebensführung ermöglichte. Im Gegensatz zum Großteil der Bevölkerung konnten sich die Unternehmer der Kriegsindustrie auch die „Prohibitivpreise“ des Schwarzen Marktes leisten.

Alle anderen gesellschaftlichen – auch bürgerlichen – Klassen mussten teilweise drastische Gehaltsreduktionen hinnehmen. Vor allem die Angehörigen der Arbeiterklasse litten zusätzlich unter Krankheiten und Unterernährung, Ausnahmen fanden sich höchstens unter hochspezialisierten Arbeitern der Rüstungsindustrie. Diese „[...] ungleiche Verteilung knapper Güter aller Art wirkte aufreizender als die Knappheit selber, da sie die zunehmenden ‚Gleichheitsansprüche‘ verletzte.“¹¹

Auch wenn in den ländlichen Gebieten zumeist ein höheres Angebot an Nahrungsmitteln verfügbar war, litten vor allem die Bäuerinnen nach der Einziehung ihrer Männer unter der Last, ihre Höfe nun weitestgehend allein bewirtschaften zu müssen. Durch die staatlichen Steuerungsmaßnahmen sahen sie sich häufig dazu gezwungen, Vorräte zu verheimlichen und zu verstecken oder Erntestatistiken zu „frisieren“.

Angst vor Spionage

Die Verunsicherung war groß und entlud sich vielerorts in einer Spionagehysterie. „Ausgelöst hat die allgemeine Paranoia vor allem der Mangel an präzisen Informationen. Die Presse wird seit Kriegsbeginn scharf zensiert. Folge: Die Gerüchteküche brodelte über, ganz normale Vorgänge verwandelten sich in abstruse Verschwörungstheorien.“¹²

Manchmal genügte schon eine schlecht sitzende Uniform oder ein Akzent, um Argwohn auf sich zu ziehen. In Köln geriet so eine Dame aus Bayern in das Visier von Agentenjägern. Als kurz nach Kriegsbeginn der Luftschiffstützpunkt auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf von britischen Flugzeugen bombardiert wurde, verdächtigte man Mildred Mulvany, Witwe des ehemaligen britischen Generalkonsuls in Düsseldorf, des Verrats, obgleich lediglich ihre Staatsangehörigkeit als „Beweis“ angeführt werden konnte. Hinweise auf Spionagetätigkeiten wurden bei einer anschließenden Hausdurchsuchung nicht gefunden.¹³

Es verbreiteten sich Gerüchte, die Franzosen hätten das Düsseldorfer Wasserwerk mit Typhusbakterien verseucht. „Die Verunsicherung [...] [war] so groß, dass sogar ein deutsches Luftschiff, das die Stadt überquert[e], von der Hammer Eisenbahnbrücke aus mit Schrapnell-Granaten beschossen [...] [wurde].“¹⁴

¹⁰ vgl. Roerkohl, Anne (1987)

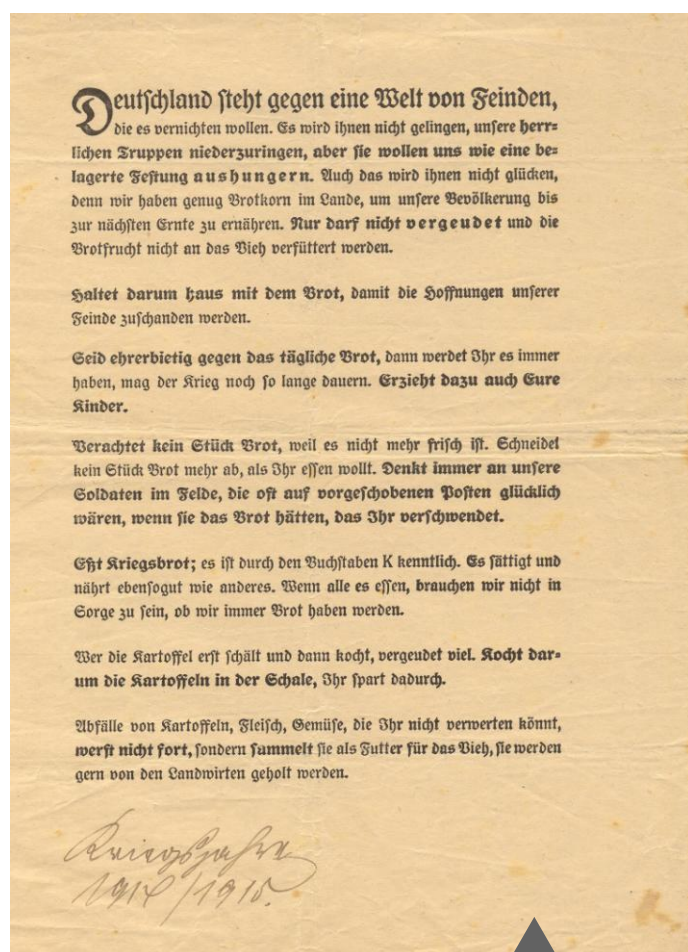
¹¹ Wehler, Hans-Ulrich (2003), S. 86

¹² Kloth, Hans Michael (2004): „Wieder einer, wieder einer!“. In: Burgdorff, Stephan / Wiegrefe, Klaus, S. 165

¹³ vgl. Loick, Antonia (2002): Düsseldorf. Eine kurze Stadtgeschichte, S. 97

¹⁴ ebd., S. 98

(1) WELCHE ARCHIVALIEN SIND GEEIGNET? – BEISPIELE UND AUFGABENSTELLUNGEN



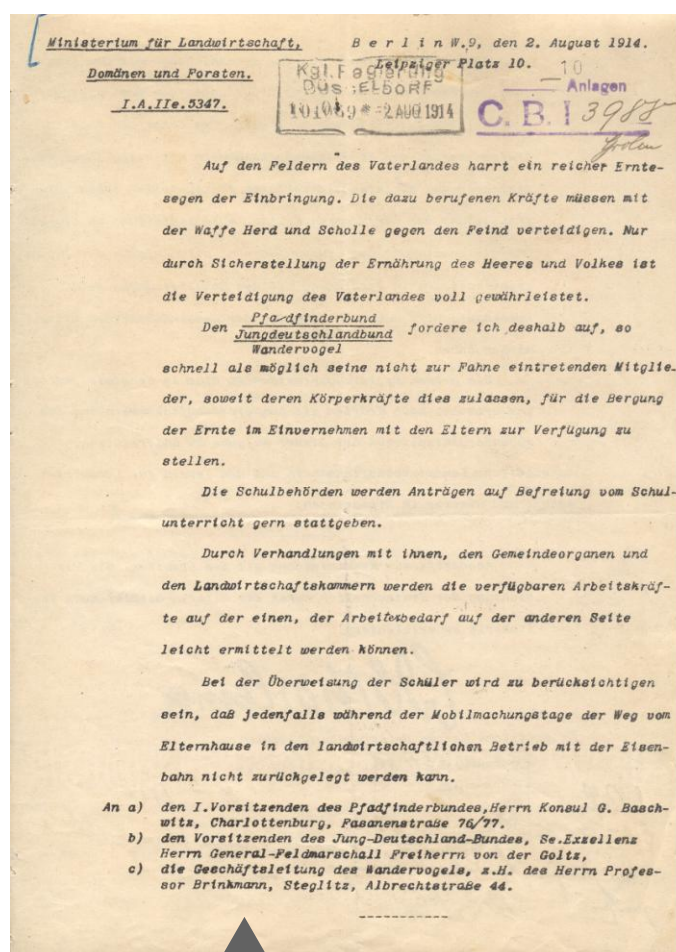
PLAKAT | AUFRUF

Mögliche Aufgabenstellungen:

- Was fällt dir an dem Plakat am meisten auf?
- Wie ist die Gestaltung / der Aufbau des Plakates?
- Was für eine Aufforderung richtet sich hier an die Bevölkerung?
- Welche Maßnahmen sind hier beschrieben?
- Warum wurde hierzu aufgerufen? (Ursachen und Auswirkungen)

Weitere geeignete Archivalien:

- Fotografien, z.B. von Straßenszenen, „Lebensmittelpolonaisen“, Kriegsküchen etc.
- Lebensmittelmarken
- Tagebücher



(AUSZUG AUS EINER)
AKTE

Mögliche Aufgabenstellungen:

- Bevor du die Akte ansiehst: Welche Erwartungen hast du an dieses Dokument? Was glaubst du, was du hier herausfinden wirst?
- Wer hat das Dokument verfasst und an wen richtet es sich?
- Arbeite die wesentlichen Informationen heraus.
- In welchem Zusammenhang stehen die Schriftstücke in der Akte?

(2) FRAUEN & FAMILIE

Der Erste Weltkrieg als „Vater der Frauenemanzipation“?

Galt der Erste Weltkrieg lange Zeit als „Vater der Frauenemanzipation“, im Rahmen dessen die Frauenerwerbstätigkeit nachhaltig vergrößert wurde und traditionelle Geschlechterrollen aufgebrochen wurden, so hat die sozial- und kulturgeschichtliche Forschung dieses Bild in der jüngeren Zeit relativiert.¹⁵ Tatsächlich hat die weibliche Erwerbsquote in den Jahren 1914 bis 1918 nur geringfügig zugenommen. Nicht die vorher beschäftigungslosen Hausfrauen drängten in dieser Zeit in die kriegswichtigen Industrien, sondern ehemalige Arbeiterinnen aus den Konsumgüterindustrien. Die Arbeitsverhältnisse in der Kriegsproduktion waren schwer. Pro Schicht betrug die Arbeitszeit bis zu 17 Stunden, regelmäßig fiel Nacht- und Sonntagsarbeit an. Bereits kurz nach Kriegsbeginn waren sämtliche Arbeitsschutzbestimmungen aufgehoben worden. Vor allem in der Produktion von Waffen und Munition mussten die rasch angelernten Arbeiterinnen ohne besondere Schutzmaßnahmen mit gefährlichen Stoffen hantieren, was nicht selten schwere und teilweise auch tödliche Unfällen mit sich zog.



Frauen stricken Kleidung für die deutschen Frontsoldaten



Laternenanzünderinnen in Recklinghausen

Besonders in den Städten war die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen schwierig. Das unter Umständen auch erfolglose Anstehen in den so genannten „Lebensmittelpolonaisen“, die Essenzubereitung, die Haushaltsführung, Kindererziehung und Sicherung des Haushaltseinkommens oblag nach der Einberufung ihrer Männer an die Front in erster Linie den Frauen. „Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen, oft frauenspezifischen Belastungen muss es in der Tat fragwürdig erscheinen, die Kriegsgesellschaft als emanzipatorischen Faktor zu bewerten.“¹⁶

Dennoch hat der Krieg in mancherlei Hinsicht auch Emanzipationsprozesse bewirkt. Nach der Rückkehr ihrer kriegsverehrten Männer übernahmen die Frauen an ihrer Stelle die Rolle der Haushaltsvorstände. Sie übten berufliche Tätigkeiten aus, die bislang Männern vorbehalten waren und traten somit viel deutlicher in die Öffentlichkeit. Besonders junge Frauen konnten sich frühzeitig von ihrem Elternhaus lösen, erwerbstätig werden und selbstständiger leben.

¹⁵ Kruse, Wolfgang (2013): Frauenarbeit und Geschlechterverhältnisse, auf: <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ersterweltkrieg/155330/frauenarbeit-und-geschlechterverhaeltnisse> [zuletzt geprüft: 14.10.2013]

¹⁶ Kruse, Wolfgang (2009), S. 107



Kindheit und Jugend

Der Wegfall der Männer aus dem Erwerbsleben eröffnete Jugendlichen in der Tat die Möglichkeit eines finanziell eigenständigeren, selbstbestimmteren Lebens. Auf der anderen Seite prägte jedoch vor allem die soziale Notlage die Lebenswelt junger Menschen. Gerade in den unteren Bevölkerungsschichten waren Unterernährung, Vernachlässigung und Verwahrlosung ein alltägliches Phänomen. Kindersterblichkeit und Mangelkrankungen nahmen zu.

Auch der Bereich der schulischen Ausbildung wurde vernachlässigt: Einerseits gerieten Heranwachsende im Rahmen von Schwarzmarkthandel oder Felddiebstählen in Konflikte mit der Polizei.¹⁷ 1917 fehlten vor allem aufgrund dessen im Durchschnitt 48 % aller Kölner Schüler ohne Entschuldigung im Unterricht.¹⁸ Andererseits gab es Unterrichtsauffälle, unter anderem aufgrund der Einberufung der Lehrer an die Front, der Einquartierung von Kriegsgefangenen in Schulgebäuden oder dem gravierenden Mangel an Brennstoffen. Fand Unterricht statt, so war auch hier der Krieg allgegenwärtig. In allen Fächern und Schulformen war er fester Bestandteil des Unterrichts und diente zum Beispiel der Rechtfertigung des Krieges, der Heroisierung der Soldaten oder der Vermittlung von Feindbildern. „Die zuständigen Ministerien wiesen die Schulen an, ihren Schülern den Sinn des Krieges zu vermitteln, und die Lehrer kamen dieser Aufgabe vielfach mit großem Engagement nach. An erster Stelle ging es um die Oberstufenschüler der Gymnasien, die [...] intensiv dazu gedrängt wurden, ein schnelles Kriegsabitur abzulegen und sich freiwillig an die Front zu melden.“¹⁹



Kinder bei der Ablieferung von Kriegsmetallspenden

¹⁷ vgl. ebd., S. 113

¹⁸ vgl. Wehler, Hans-Ulrich (2009), S. 99

¹⁹ Kruse, Wolfgang (2009), S. 111

(2) WELCHE ARCHIVALIEN SIND GEEIGNET? – BEISPIELE UND AUFGABENSTELLUNGEN



FOTOGRAFIE

Mögliche Aufgabenstellungen:

- Welche Gefühle löst das Foto bei dir aus?
- Beschreibe und analysiere die Darstellung auf dem Foto! Was ist darauf zu sehen?
- Wer hat das Foto wohl gemacht und warum? Was will der Fotograf damit aussagen?
- Kannst du herausfinden, in welchem Kontext das Foto steht?
- Stelle das Foto mit anderen Quellen im Archiv, die zur Abbildung passen, zusammen.
- Recherchiere nach einem aktuellen Bild, das thematisch zu dem Foto passt. Begründe deine Auswahl.

Weitere geeignete Archivalien:

- Akten des Nationalen Frauendienstes, der Rot-Kreuz-Vereine etc.
- Schulakten
- evtl. Kirchenbücher
- evtl. Personenstandsurkunden

[3] PROPAGANDA & MOBILISIERUNG

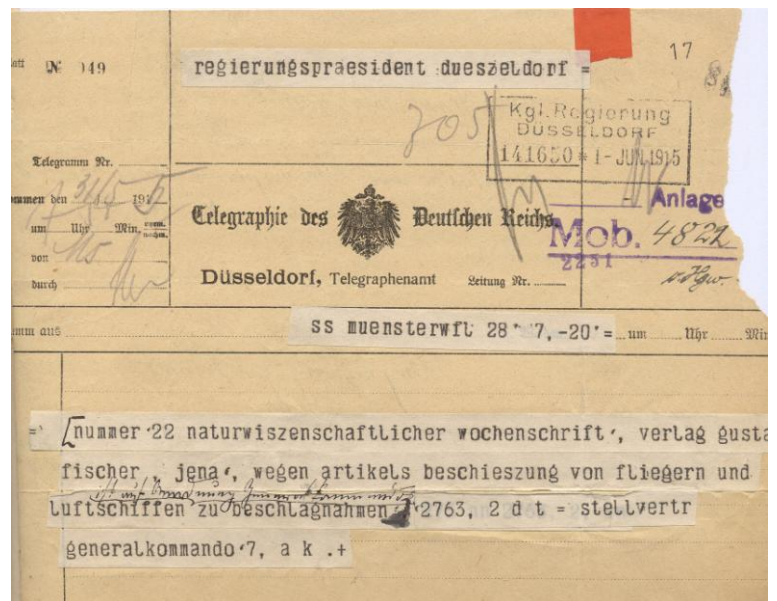
Die „Ideen von 1914“

Die Ideologisierung des Krieges wurde nicht nur von der staatlichen Propaganda vorangetrieben und geprägt, sondern vor allem auch von den kulturellen und wissenschaftlichen Eliten des Kaiserreiches.²⁰ Im Mittelpunkt dieser „Ideen von 1914“ standen die Ablehnung der bürgerlichen Moderne sowie die Behauptung der Notwendigkeit des Krieges zur Verteidigung „deutscher Kultur“ und „deutscher Freiheit“ im Sinne einer Freiheit, „[...]d]as mit Freude und ganzer Hingebung und unbehindert [zu] tun, was man tun soll, das tun [zu] wollen, was man tun muss.“²¹ Gemeinsam war allen „Ideen von 1914“, die sowohl Anschlussmöglichkeiten zum rechten wie zum linken politischen Spektrum boten, die deutliche Abgrenzung zu allem „Westlichen“ und der Wunsch nach Überwindung der „Ideen von 1789“.

Propaganda

Zu Beginn des Krieges ging es den Militärbehörden vornehmlich darum, die öffentliche Meinung durch eine flächendeckende Pressezensur zu kontrollieren. Eine Unterabteilung des Generalstabes hielt mehrmals pro Woche Pressekonferenzen ab, in der die freigegebenen Nachrichten mitgeteilt wurden. 1915 übernahm das Kriegs-Presse-Amt diese Aufgabe nebst der allgemeinen Organisation von offiziellen Nachrichten und Verlautbarungen sowie der Verbreitung von Kriegsschriften deutscher Schriftsteller im neutralen Ausland.

Mit dem Machtantritt der III. Obersten Heeresleitung im Sommer 1916 wurden die älteren, traditionalistisch orientierten Beamten und Nachrichtenoffiziere durch eine jüngere Generation abgelöst und die staatlichen Propagandatätigkeiten deutlich modernisiert, wobei die Visualisierung der Botschaften vor allem durch neue Medien im Fokus stand. 1917 wurde zu diesem Zweck das Bild-und-Film-Amt (später UFA) gegründet. Grundsätzlich sollte die Inlandspropaganda der Werbung um Vertrauen in Regierung und Militärführung, der Darstellung des Krieges als gerechten Krieg sowie der Herstellung kollektiver Identität durch nationale Mythen dienen.²²



Telegraphie an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf: Anweisung der Beschlagnahme einer Nummer der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift

²⁰ z.B. in „An die Kulturwelt!“, verfasst von Ludwig Fulda im September 1914 und unterzeichnet von 93 Wissenschaftlern, Künstlern und Schriftstellern Deutschlands: „Wir als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kultur erheben vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen die Lügen und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands reine Sache in dem ihm aufgezwungenen schweren Daseinskampfe zu beschmutzen trachten. Der eherne Mund der Ereignisse hat die Ausstreuung erdichteter deutscher Niederlagen widerlegt. Um so eifriger arbeitet man jetzt mit Entstellungen und Verdächtigungen. Gegen sie erheben wir laut unsere Stimme. Sie soll die Verkünderin der Wahrheit sein.“

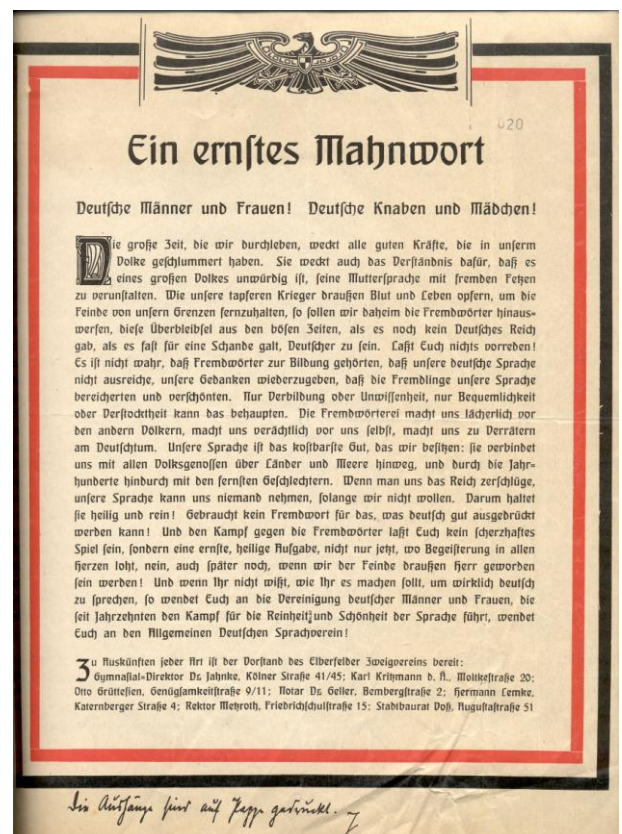
²¹ nach Adolf von Harnack (1851-1930, Theologe und politischer Berater). In: Kruse, Wolfgang (2009), S. 81

²² vgl. ebd., S. 85f.



Die Mobilisierung der Gesellschaft

Die staatliche Propaganda zielte auf alle Bereiche des Lebens. Nicht nur die Soldaten an der Front sondern auch die Frauen und Männer an der „Heimatfront“ sollten auf nationale Geschlossenheit und Siegeswillen eingestellt werden. Von der Verdeutschung ausländischer Begriffe bis hin zum Kriegsspielzeug für Kinder – nach und nach drang der Krieg in alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens der Menschen ein. Neben dem Kauf von Kriegsanleihen wurden weitere zahlreiche Möglichkeiten geschaffen, sich an der Unterstützung des Krieges zu beteiligen. Ab 1915 fanden so genannte Nagelaktionen statt. Durch Kauf eines Eisen- oder Messingnagels, der in Holzfiguren geschlagen wurde, konnte man einen Anteil an der Finanzierung von Krieg bzw. Hinterbliebenenfürsorge leisten. In Düsseldorf war es zum Beispiel ein Bergischer Löwe, in Dortmund eine Reinoldus-Figur, die in Eisen gehüllt werden sollte. Mit der Spende von „Liebesgaben“ (z.B. Lebensmittel, Tabak, selbstgestrickten Strümpfen und Pulswärmern) sollte die Bevölkerung „ihre“ Soldaten an der Front unterstützen. Zahlreiche regionale wie überregionale Firmen, Organisationen wie das Rote Kreuz und kirchliche Institutionen boten bereits fertig verpackte Feldpostpäckchen zum Verkauf an.



Aushang des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Elberfeld

[3] WELCHE ARCHIVALIEN SIND GEEIGNET? – BEISPIELE UND AUFGABENSTELLUNGEN



ZEITUNGSARTIKEL

Mögliche Aufgabenstellungen:

- Fasse den Inhalt zusammen.
- Wer steht hinter der Zeitung? Welche (politischen) Auffassungen vertritt der Autor?
- Verfasse einen Tagebucheintrag eines Bürgers, der den Artikel gelesen hat. Welche Gedanken und Gefühle wird er formulieren?
- Wie berichten Medien heute über Kriege?

Sonder-Ausgabe Stadt-Anzeiger zur Kölnischen Zeitung vom 3. August 1914

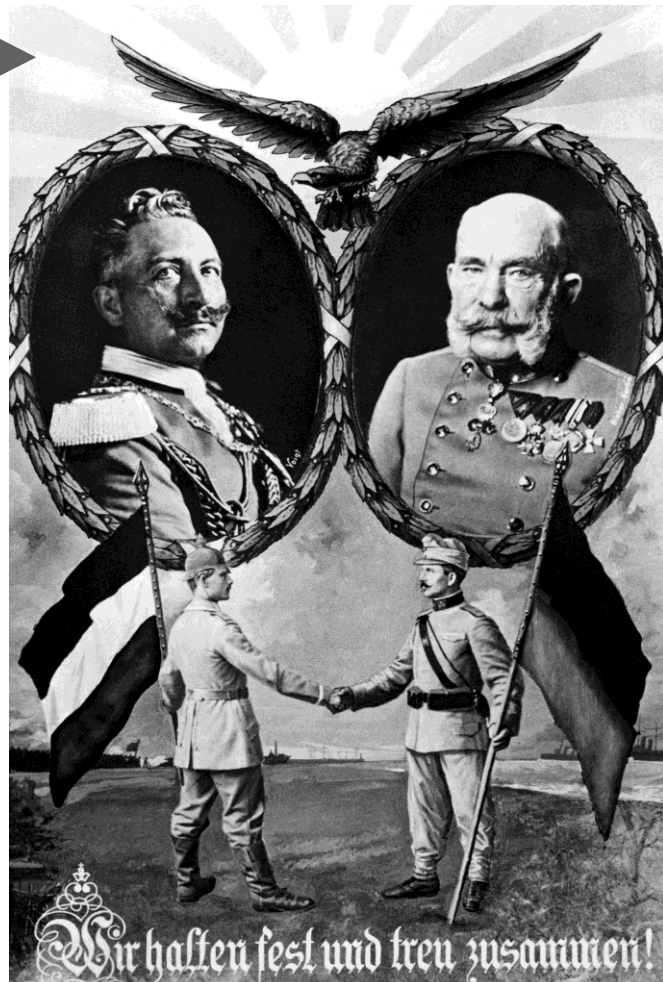
BILDPOSTKARTE

Mögliche Aufgabenstellungen:

- Beschreibe und analysiere die Darstellung auf der Postkarte.
- Welche Funktion hatte die Karte? Was sollte sie beim Betrachter auslösen?

Weitere geeignete Archivalien:

- Plakate und Aufrufe, z.B. zur Mobilisierung
- Wörterbücher zur „Fremdwörterbekämpfung“



(4) HELDEN & OPFER

Industrialisierter Krieg

Schon die ersten Monate des Bewegungskrieges waren durch hohe Verluste der beteiligten Armeen geprägt, die auf die technisierte Kriegsführung zurückgingen. Nicht mehr der Soldat, sondern das Material bestimmte nun über Sieg oder Niederlage. „Die Materialschlachten des Ersten Weltkriegs machten den einzelnen Soldaten zur Randnotiz der Geschichte.“²³ Mittel dieser industrialisierten Kriegsführung waren neben dem Einsatz von Maschinengewehren, Flammenwerfern, Mörsern oder Handgranaten auch die Verwendung von modernen Kommunikationstechnologien wie dem Telefon.

Im April 1915 wurde bei Ypern erstmals Giftgas eingesetzt. Dies zog die Entwicklung von Gegenmaßnahmen, vor allem Gasmasken, nach sich. Beim so genannten „Buntschießen“ jedoch wurden Blaukreuz-Kampfgase eingesetzt, welche Gasmaskenfilter durchdrangen und das Abreißen der Maske erzwangen, bevor todbringendes Gas verschossen wurde. Keine andere Waffe verdeutlichte so eindringlich diesen neuen, den Menschen degradierenden Charakter des Maschinenkrieges. „[...] [D]ie so unheimliche wie demoralisierende Wirkung der Gase verdeutlichte mehr als andere Waffen den radikal neuen, Menschen zu Ungeziefer degradierenden Charakter des Maschinenkrieges.“²⁴



Lazarett in einer Kölner Grundschule

Frontalltag

Die Lebensbedingungen an der Front hingen stark davon ab, wo die Soldaten stationiert waren. Generell waren sie jedoch geprägt von Hunger, Ungeziefer, Schlamm und Dreck, von aktivem Töten und der Gefahr, selbst getötet oder schwer verwundet zu werden. „Im Gegensatz zu früheren Kriegen, bei denen die meisten Soldaten von Gewehrkugeln getroffen wurden, rissen jetzt zerberstende Artilleriegranaten die schlimmsten Wunden.“²⁵ Diese Alltäglichkeit von Leid und Tod ließ den einen verrohen, den anderen verzweifeln. Eine Verschüttung in den Schützengräben oder andauerndes Trommelfeuer bewirkten bei den Soldaten häufig posttraumatische Belastungsstörungen, deren teilweise brutalen „Behandlungen“ in erster Linie auf die schnelle Wiederverwendungsfähigkeit der Männer zielten (z.B. Elektroschocks, „Hungerkuren“, Kehlkopfsonden, Isolation).

Das soziale Gefüge innerhalb der militärischen Zwangsgemeinschaft war vor allem geprägt von der scharfen Abgrenzung der Offiziere von Unteroffizieren und Mannschaften. Die Offiziere wurden deutlich besser untergebracht, gepflegt und bezahlt; häufig schikanierten sie Soldaten bis hin zur Verhängung von demütigenden Strafen und körperlichen Misshandlungen. Ein Aufbegehren wurde unmittelbar unterdrückt, Feldpost – die zentrale Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit der Heimat – kontrolliert. Mit zunehmender Dauer des Krieges und seiner Schrecken für die Soldaten kam es verstärkt zu Verweigerungen und Protesten. Die Bandbreite dabei reichte von „Drückebergerei“, also gezielten Selbstverstümmelungen oder Simulation von Krankheiten, über Fraternisierung mit den gegnerischen Soldaten (z.B. „Weihnachtsverbrüderungen“ 1914) bis hin zu Desertation und offener Meuterei.

²³ Ulrich, Bernd (2013): Soldatische Kriegserfahrungen im industrialisierten Krieg, auf: <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ersterweltkrieg/155307/soldatische-kriegserfahrungen-im-industrialisierten-krieg> (zuletzt geprüft: 14.10.2013)

²⁴ Kruse, Wolfgang (2009), S. 55

²⁵ Schrep, Bruno (2004): Gebrochen an Leib und Seele. In: Burgdorff, Stephan / Wiegrefe, Klaus, S. 180



Kriegsgefangenschaft

Zwischen 1914 und 1918 gerieten insgesamt geschätzt 6,6 bis 8 Millionen Soldaten, davon rund 2,4 Millionen in deutsche Kriegsgefangenschaft. Zu Beginn des Krieges war man auf die großen Mengen an Kriegsgefangenen nicht vorbereitet. Improvisierte, chaotische Lager, eine unzureichende Lebensmittelversorgung und damit einhergehend Infektions- und Mangelkrankheiten waren die Folge. Erst später wurden besser ausgestattete Lager errichtet; die ausreichende Versorgung der Gefangenen mit Lebensmitteln blieb jedoch ein Problem. Auch vor dem Hintergrund der „Hungerblockade“ der Alliierten sowie der Not der Zivilbevölkerung, wurde den Gefangenen häufig nur das Mindestmaß an Ernährung zugestanden, um sie für Arbeiten heranziehen zu können. Bei diesen handelte es sich meistens um landwirtschaftliche Tätigkeiten, doch im totalisierten Krieg wurden Gefangene wider das gültige Völkerrecht auch immer wieder in der Kriegswirtschaft eingesetzt.²⁶ Unter den rund 100.000 Rüstungsarbeitern bei Rheinmetall in Düsseldorf befanden sich 2.000 bis 3.000 Kriegsgefangene; Zeichenbesitzer griffen aufgrund des Arbeitermangels auf französische Kriegsgefangene zurück.

²⁶ vgl. Kruse, Wolfgang (2009), S. 66ff.

[4] WELCHE ARCHIVALIEN SIND GEEIGNET? – BEISPIELE UND AUFGABENSTELLUNGEN



FELDPPOSTBRIEF

Mögliche Aufgabenstellungen:

- Welche Gefühle und Stimmungen vermittelt der Verfasser?
- Wer ist der Adressat und welche Beziehung hat der Verfasser zu ihm?

TODESANZEIGEN

Mögliche Aufgabenstellungen:

- Wird der Verstorbene in der Anzeige als Held oder Opfer dargestellt? Woran erkennst du das?
- Welche Aussagen lassen sich über die Einstellung der Menschen während des Krieges zum Tod ihrer Angehörigen treffen?
- Wer sind heute deine Helden?



Weitere geeignete Archivalien:

- Feldzeitungen
- Standesamtsregister
- Totenzettel
- Gefallenenanzeigen / -bücher
- evtl. Kirchenanzeiger
- (Kriegsdenkmäler)

>> VORSCHLAG FÜR EINE UNTERRICHTSEINHEIT

ERSTE UNTERRICHTSSTUNDE IN DER SCHULE

(Kern-) Thema: Wie beeinflusste und veränderte der Krieg den Alltag / das Leben der Menschen (vor Ort)?

Unterrichtsschritte / -phasen	Inhalte und Ablauf	Medien	Sozialformen / Methoden	Kommentare
Einstieg	Wie beeinflusste und veränderte der Krieg den Alltag / das Leben der Menschen (vor Ort)? Vorstellung der vier Themenbereiche → Alltag an der „Heimatfront“ → Frauen & Familie → Propaganda & Mobilisierung → Helden & Opfer Die SuS formulieren erste Überlegungen und Vermutungen. Die wichtigsten Aussagen werden an der Tafel festgehalten. Die Klasse wird in vier Arbeitsgruppen aufgeteilt	Tafel	Plenum Blitzlicht	
Erarbeitung	Die SuS erarbeiten sich innerhalb der Gruppe die Informationen auf dem jeweiligen Foto unter den Leitfragen und ergänzen bzw. korrigieren für sich die protokollierten Aussagen: → Was wird gezeigt? → Wie wird es gezeigt? → Warum wurde das Foto aufgenommen? Die SuS entscheiden sich gemeinsam für eine Bildüberschrift.	Fotomodulle PC (+ Beamer)	GA	Großformatige Ausdrucke der Fotografien oder über Fotomodul des LWL-Bildarchivs (%20„Dein%20eigenes%20Foto“">http://www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-LMZ/Bildarchiv/Angebote-fuer-die-Schule/Lernprogramm > „Dein eigenes Foto“)
Präsentation	Die SuS präsentieren ihre Ergebnisse im Plenum. Die Aussagen an der Tafel werden ergänzt.	Tafel	Plenum	
Ergebnissicherung	Die SuS notieren sich die Ergebnisse ins Heft.	Heft	Einzelarbeit	Die Notizen dienen als weitere Arbeitsgrundlage.

Hausaufgabe (optional): Stöbern und nachfragen – Wo gibt es Spuren des Ersten Weltkrieges in deiner Familie oder deiner Umgebung? (Dachboden, Denkmäler, Fotoalben, Friedhöfe, Keller, Straßenschilder, Internet, Eltern, Großeltern usw.)

ZWEITE UNTERRICHTSSTUNDE IN DER SCHULE

(Kern-) Thema: Vorbereitung der Arbeit im Archiv

Unterrichtsschritte / -phasen	Inhalte und Ablauf	Medien	Sozialformen / Methoden	Kommentare
Einstieg	Die Leitfrage Wie beeinflusste und veränderte der Krieg den Alltag / das Leben der Menschen (vor Ort)? wird unter Einbeziehung der Hausaufgabe erneut aufgegriffen.		Plenum	
Erarbeitung / Präsentation	Die SuS finden sich erneut in den Arbeitsgruppen der ersten Unterrichtsstunde zusammen. In Think-Pair-Share erarbeiten sie auf Grundlage des Fotos und der gesammelten Informationen eigene Fragestellungen: → Was wissen wir bereits? → Was wollen wir wissen? → Was interessiert uns besonders? → Wo können wir diese Informationen bekommen? Sie notieren sich die Ergebnisse.	Fotomodule PC (+Beamer) bzw. ausgedruckte Fotos Heft / bisherige Notizen	Think-Pair-Share (Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Plenum)	
Ausblick	Die SuS werden über den Besuch im Archiv informiert. Dabei wird deutlich gemacht, dass jede Gruppe zu ihrem eigenen Thema arbeitet, um die Ergebnisse am Ende zusammenzuführen und ein möglichst vollständiges Bild der damaligen Zeit zu konstruieren.		LV	

Hausaufgabe (optional): Einstimmen auf den Archivbesuch – Ansehen des LWL-Archivfilms auf www.der-archivfilm.lwl.org
(Kann je nach zur Verfügung stehender Zeit auch als Abschluss der zweiten Unterrichtsstunde in der Schule angesehen werden).

DRITTE UNTERRICHTSSTUNDE IM ARCHIV

(Kern-) Thema: Kennenlernen des Archivs und Spurensuche in den Quellen

Im Vorfeld des Archivbesuchs sollte neben dem organisatorischen Rahmen auch Inhaltliches mit der Archivarin bzw. mit dem Archivar besprochen werden, vor allem welche geeigneten Quellen zur Verfügung stehen und welche den SuS angeboten werden sollen.

Unterrichtsschritte / -phasen	Inhalte und Ablauf	Medien	Sozialformen / Methoden	Kommentare
Einstieg	Die Archivarin bzw. der Archivar gibt den SuS im Rahmen eines kurzen Vortrags und einer Führung einen Einblick in das Archiv. → Was ist ein Archiv, welche Aufgaben hat es? → Was erfährt man hier?		Vortrag / Führung der Archivarin bzw. des Archivars	
Erarbeitung	In einem Arbeitsraum werden die vorher ausgewählten Quellen zu allen Themenbereichen sowohl im Original als auch wenn möglich in Kopie ausgelegt. Die SuS finden sich in den Arbeitsgruppen zusammen und entscheiden sich gemeinsam für Quellen, die zu ihrem Themenbereich passen. Die Archivarin / der Archivar und die Lehrkraft stehen für Nachfragen zur Verfügung. (Recherche in eingeschränkter Quellensammlung) Die SuS untersuchen (arbeitsteilig) die Quellen auf ihre im Unterricht erarbeiteten Fragestellungen und notieren ihre Ergebnisse. Sie planen gemeinsam weitere Arbeitsschritte: → Konnten wir alle unsere Fragen mithilfe der Quellen beantworten? → Benötigen wir weitere Hilfe?	Quellen Heft / Notizen (Arbeitsaufträge)	Gruppenarbeit	Alternativ können die Quellen auf der Grundlage von Aufgabenstellungen untersucht werden. (siehe Vorschläge für Aufgabenstellungen)
Ausblick	Die SuS stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor: → Welche Informationen konnten wir in den Quellen finden? Welche nicht? → Wie wollen wir weiter vorgehen?		Plenum	

VIERTE UNTERRICHTSSTUNDE IN DER SCHULE

(Kern-) Thema: Erarbeitung der Präsentationen

Je nach gewählter Präsentationstechnik wird der Inhalt dieser Unterrichtsstunde möglicherweise erst in der nächsten abgeschlossen werden können.

Unterrichtsschritte / -phasen	Inhalte und Ablauf	Medien	Sozialformen / Methoden	Kommentare
Einstieg	Kurze Reflexion des Archivbesuchs und Beantwortung offener Fragen.	Nach Bedarf	Plenum	
Erarbeitung	Die SuS überlegen in ihren Arbeitsgruppen, wie sie die Ergebnisse ihrer Quellenarbeit präsentieren möchten. Sie wählen selbstständig eine geeignete Präsentationstechnik. Denkbar wären z.B. → Erstellung eines Plakates → kurz gespielte Szene → Power-Point-Präsentation Die SuS erarbeiten die Präsentation ihrer Ergebnisse	Heft / Notizen Weiteres Material nach Bedarf	Gruppenarbeit	Je nach zur Verfügung stehender Zeit ist es sinnvoll, eine gemeinsame Präsentationstechnik für alle SuS im Plenum auszuwählen.
Präsentation	Die SuS präsentieren ihre Ergebnisse	Material nach Bedarf	Plenum	

FÜNFTE UNTERRICHTSSTUNDE IN DER SCHULE

(Kern-) Thema: Wie beeinflusste und veränderte der Krieg den Alltag / das Leben der Menschen (vor Ort)? – Zusammenführung der Ergebnisse / Reflexion des Archivbesuchs

Unterrichtsschritte / -phasen	Inhalte und Ablauf	Medien	Sozialformen / Methoden	Kommentare
Einstieg / Präsentation	Falls die Präsentationen in der vorangegangenen Stunde nicht abgeschlossen werden konnten, wird dies nun nachgeholt. Wenn die SuS Plakate erstellt haben, bietet sich auch ein Rundgang z.B. in Form von Stationenlernen an.	Material nach Bedarf Plakate	Plenum Stationenlernen	
Erarbeitung / Reflexion	Die Leitfrage Wie beeinflusste und veränderte der Krieg den Alltag / das Leben der Menschen (vor Ort)? wird erneut aufgegriffen. Die SuS tragen ihre Antworten im Plenum vor und beurteilen die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf die Lebenswelt der Menschen generell und insbesondere in der Region. Die Antworten werden in einer MindMap festgehalten.	Heft / Notizen Tafel	Plenum MindMap	
Abschluss	Die SuS notieren sich die Ergebnisse Im Plenum wird der gemeinsame Archivbesuch rekapituliert: → Was hat euch besonders gut gefallen? Was hat euch nicht gefallen? → Inwieweit hat euch das Archiv bei der Beantwortung eurer Fragen weitergeholfen? → Warum gibt es Archive? Die SuS erschließen sich die Bedeutung von Archiven.	Heft / Notizen	Einzelarbeit Plenum	

Weiterführende Literatur*Arbeit im Archiv / Historische Bildungsarbeit*

- Burkhardt, Martin: Arbeiten im Archiv. Praktischer Leitfaden für Historiker und andere Nutzer. Ferdinand Schöningh, Paderborn, 2006.
- Dittmer, Lothar / Siegfried, Detlef (Hg.): Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit. edition Körber-Stiftung, Hamburg, 2005.
- Lange, Thomas / Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., 2004.
- Storm, Monika: Landesgeschichte als Gegenstand von Archivpädagogik und Historischer Bildungsarbeit. In: Dillinger, Johannes (Hg.): Die Vermittlung von Landesgeschichte. Beiträge zur Praxis der historischen Didaktik. verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher, 2010.
- Übel, Brigitte: Vom Staubfänger zur Schatzkammer: Schülerarbeit im Archiv. In: Liebig, Sabine (Hg.): Entdeckendes Lernen. Ein Unterrichtsprinzip. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, 2012.

Erster Weltkrieg / Stadt- und Regionalgeschichte

- Burgdorff, Stephan / Wiegrefe, Klaus (Hg.): Der Erste Weltkrieg. Die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts. 2. Auflage, Deutsche Verlags-Anstalt, München, 2004.
- Chickering, Roger: Freiburg im Ersten Weltkrieg. Totaler Krieg und städtischer Alltag 1914 – 1918. Ferdinand Schöningh, Paderborn, 2009.
- Flemming, Jens / Saul, Klaus / Witt, Peter-Christian (Hg.): Lebenswelten im Ausnahmezustand. Die Deutschen, der Alltag und der Krieg, 1914–1918. Verlag Peter Lang, Frankfurt a. M., 2011.
- Geinitz, Christian: Kriegsfurcht und Kampfbereitschaft. Das Augusterlebnis in Freiburg. Eine Studie zum Kriegsbeginn 1914. Klartext-Verlag, Essen, 1998.
- Karmasin, Mattias / Faulstich, Werner (Hg.): Krieg – Medien – Kultur. Neue Forschungsansätze. Wilhelm Fink Verlag, München, 2007.
- Kruse, Wolfgang: Der Erste Weltkrieg. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2009
- Leidinger, Hannes / Moritz, Verena: Der Erste Weltkrieg, Böhlau Verlag, Köln, 2011.
- Loick, Antonia: Düsseldorf. Eine kurze Stadtgeschichte. Sutton Verlag, Erfurt, 2002.
- März, Peter: Der Erste Weltkrieg. Deutschland zwischen dem langen 19. Jahrhundert und dem kurzen 20. Jahrhundert. 2., erweiterte Auflage, Verlag Ernst Vögel, Stamsried, 2008.
- Neitzel, Sönke: Weltkrieg und Revolution. 1914 – 1918/19. be.bra verlag, Berlin, 2008.
- Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. 1914 – 1949. C.H. Beck Verlag, München, 2003.
- Zühlke, Raoul: Bildpropaganda im Ersten Weltkrieg. Verlag Ingrid Kämpfer, Hamburg, 2000.

Links

(Stand: November 2013)

Arbeit im Archiv

- **„Vergangenheit, wir kommen!“ – Spurensuche im Archiv**
Ein Archivfilm für Schülerinnen und Schüler zur Vorbereitung eines Archivbesuchs
<http://www.der-archivfilm.lwl.org>
- **Archiv und Geschichte – Didaktische Einbindung und Funktion von Archivarbeit in den Geschichtsunterricht**
Examensarbeit von Bastian Adam
http://www.archivpaedagogen.de/images/stories/pdf_daten/2009_Bastian_Adam.pdf
- **Gebrauchsanleitung für Archive – Praktischer Leitfaden für den Einstieg in die Quellenrecherche**
Einführung in die Archivarbeit von Martin Burkhardt
<http://www.historicum.net/lehren-lernen/archiveinfuehrung>

Erster Weltkrieg

- **„Erster Weltkrieg“**
Onlinedossier der Bundeszentrale für politische Bildung
<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ersterweltkrieg/>
- **Front und "Heimatfront": Kriegserfahrungen Sigmaringer Bürger im Ersten Weltkrieg (1914 bis 1918)**
Unterrichtsmodul von Markus Fiederer auf dem Landesbildungsserver Baden-Württemberg
http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/epochen/zeitgeschichte/weltkrieg1/sigmaringen/
- **Freiburg – Erfahrungen und Alltag im Ersten Weltkrieg**
Unterrichtsmodul von Dr. Sybille Buske auf dem Landesbildungsserver Baden-Württemberg
http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/epochen/zeitgeschichte/weltkrieg1/freiburg/
- **Kriegspostkarten: Propaganda und Verklärung**
Unterrichtsvorschlag von Stefan Schuch
<http://www.lehrer-online.de/kriegspostkarten.php>
- **segu | „Erster Weltkrieg 1914 bis 1918“**
<http://www.segu-geschichte.de/segu301914bis1945.htm#x:31ew>
- **Rainer Pöppinghege: Westfalen im Ersten Weltkrieg**
Einführung auf dem Internetportal „Westfälische Geschichte“
http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz_ebene4.php?urlID=38&url_tabelle=tab_websegmente

>> ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Titelseite: LWL-Bildarchiv / Archivnr. 03_396 | S. 5:
 LWL-Bildarchiv / Archivnr. 11_360 | S. 9: LWL-
 Bildarchiv / Archivnr. 01_5276 | S. 10. Konejung-
 Stiftung | S. 12 l. LAV NRW R RW 0020 Nr. 20 Blatt 2 V |
 S. 12 r. LAV NRW R BR 7 Nr. 14920 Blatt 10 V | S. 13 o.
 LWL-Bildarchiv / Archivnr. 01_5227 | S. 13 u. LWL-
 Bildarchiv / Archivnr. 08_655 | S. 14 o. Konejung-
 Stiftung | S. 14 u. LWL-Bildarchiv / Archivnr. 08_697 | S.
 15 o. Konejung-Stiftung | S. 15 u. Konejung-Stiftung | S.
 16 LAV NRW R BR 7 Nr. 14925 Blatt 17 V | S. 17 o. Kone-
 jung-Stiftung | S. 17 u. LAV NRW R BR 4 Nr. 12/0 Blatt
 20 V | S. 18 o. Internationales Zeitungsmuseum Aachen
 / 430-42 | S. 18 u. LWL-Bildarchiv / Archivnr. 01_4790 |
 S. 19 Konejung-Stiftung | S. 20 LWL-Bildarchiv /
 Archivnr. 07_236 | S. 21 o. privat | S. 21 u. LAV NRW R
 BR 7 Nr. 14943 Blatt 7 R

Herausgeber

Bildungspartner NRW | Medienberatung NRW
 im LVR-Zentrum für Medien und Bildung
 Bertha-von-Suttner-Platz 1
 40227 Düsseldorf
 T 0211.27404-2478 | F 0211.27404-3202
 bildungspartner@medienberatung.nrw.de
 www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de

Autorin

Stephanie Widholm

Danke an

- Rowitha Link | Stadtarchiv Münster
- Joachim Pieper | Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland
- Eckhart Möller | Stadtarchiv Harrewinkel
- Achim Konejung | Konejung-Stiftung
- Bildarchiv im LWL-Medienzentrum für Westfalen
- Internationales Zeitungsmuseum Aachen